

mit Wiesenheu einen Vergleich aushält. Man unterscheidet gewöhnlich die Saaterbse mit weißen Blüten und glatten oder runzeligen, weiß bis gelb oder grünlich gefärbten Samen von der Adererbse, welche violettfarbige Blüten und grünlich graue bis braunschwarze Samen trägt. Die Saaterbse findet hauptsächlich für menschliche Genußzwecke, die Adererbse, wie die graue preussische oder die schwarze Sanderbse, auch Peluschke genannt, vorwiegend zur Viehfütterung Verwendung. Beide Arten eignen sich zur Kultur auf dem Felde.

b. Die Erbse ist hinsichtlich des Bodens nicht sehr anspruchsvoll. Sie liebt mäßig feuchten und mäßig gebundenen Boden mit Kalkgehalt und alter Kraft. Man stellt sie gewöhnlich zwischen zwei Halmfrüchte und läßt gern Roggen hinterher folgen. Eine mäßige Stallmistgabe verträgt sie ganz gut; damit kein geiles Blattwachstum eintritt, muß die Düngung nur zeitig genug erfolgen, andernfalls kann der Kornansatz geschädigt werden. Eigentlich soll die Erbse auch ohne den Stickstoff des Stallmistes üppig gedeihen, wenn sie nur genug Kalk, Kali und Phosphorsäure zur Verfügung hat. Sie hat ja die Fähigkeit der Leguminosen oder Hülsenfrüchte, sich den Stickstoff aus der Luft kostenlos zu holen. Winzige Pilze in den eigentümlichen Knötchen an den Wurzeln verhelfen ihr dazu. Deshalb gibt man der Erbse vielfach den Stickstoff nur für die anfängliche Entwicklung, nötigenfalls durch eine kleine Gabe Chilesalpeter, und sorgt dafür, daß sie sonst keinen Mangel leidet. Aufpassen muß man, daß die Erbse nicht zu schnell wieder auf dasselbe Feld kommt, 6 Jahre sollen wenigstens dazwischen liegen. Vergiftet man das, so gedeiht sie nicht mehr, es tritt eine Art Pflanzenmüdigkeit ein.

c. Die Bestellung ist ähnlich der des Sommergetreides; da Frost nicht so leicht schadet, sät man im April, auch schon Ende März. Man kann breit ausstreuen, recht gut ist aber auch Drillen auf ca. 30 bis 40 cm Weite. Nach dem Aufgange muß man den Boden lockern, durch Egge oder Handhacke, und das Unkraut vertilgen. Anhäufeln ist nicht nötig. Nach und nach überziehen die Erbsen den ganzen Boden und machen ihn durch die Beschattung unkrautrein und schön gar. Die Reife tritt unregelmäßig ein, man tut aber gut, mit dem Schneiden oder Ausziehen zu beginnen, wenn die unteren Hülsen dürr geworden sind. Die Pflanzen werden zu Wickeln zusammengelegt, nachgetrocknet, wobei das Wenden sehr vorsichtig zu geschehen hat, und dann eingefahren.

2. **Die Wicke.** Von den Futterwickenarten, welche grün und getrocknet ein gutes Futter geben, wird am meisten die gemeine Saatwicke angebaut und für leichte Böden die Sandwicke. Neuerdings werden auch die bei uns wild wachsenden Zaun- und Vogelwicken zum Anbau empfohlen.

Die Wicke ist anspruchsloser als die Erbse. Kalkhaltige, kräftige Lehmböden jagen ihr sehr zu. Sandboden ist nur für Sandwicke geeignet. Gegen ihre Vorfrucht ist die Wicke ziemlich gleichgültig.